

Holland und Venezuela

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 35

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-441657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**Eine fürchterlich strenge Epistel an das Züri-Leuli
sowie an alle diejenigen, die nichts von der modernen Kunst verstehen.**



Liebes Züri Leuli, ich muß dir heute die Kunstleviten verlesen, weil du die vier Damen der heiligen Stunde „schnadahüpferln“ lieffest. Daß aber jenes Gemälde mit einem größeren Respekt behandelt werden muß, will ich Dir jetzt beweisen. Die heilige Stunde, vor der ich selbst einen heiligen Respekt habe, wenn ich sie von weitem sehe, ist ein Werk, das förmlich strotzt vor Kunst.

Für den modernen Kunstmaler ist einzig die Idee die Hauptsache und das, was er malt, ist Nebensache. Nun, liebes Züri Leuli verlange einmal von vier Damen, sie sollen eine Stunde lang nebeneinander sitzen, ohne ein Wort zu sprechen und du wirst sehen, jede wird dir sagen, dies ist unmöglich, dies ist eine große, große Kunst. Ist dies nun nicht eine hochbezahlbare Kunstleistung des Kunstmalers, daß er dies fertig gebracht hat. Vier Damen auf einer Bank und keine spricht ein Wort! Wird hier nicht die Stunde geheiligt?! Liegt darin nicht etwas „Stilles“ „Unfassbares“?!

Mass für Mass

oder: Am Variété-Pranger.

Weil aufzutreten im düstern Berlin
Verboten, ist nach dem heiteren Wien
Im Schnellzug der „Hauptmann von Köpenick“
Gereist, denn er fand, o welch ein Glück,
Nun einen Impresario!
Und der hinwiederum ist gar froh,
Daß ihm verheißt einen goldenen Lohn
Die glücklich gefundene Attraktion!
Um die werden reifen die Variétés
Sich und das Publikum um die Willets,
Zu seh'n den famosen Räuberhauptmann —
Der seinerletzt dadurch die Welt sehen kann.
Und all diese Freude ist allen zu gönnen.
Über ein höllischer Mergel muß brennen,
Wenn man im Rampenlicht wird erkennen,
Wo auch der „lustige Schuster“ sich zeigt,
(Wir hoffen, daß er auch in Zürich absteigt —)
Hinter ihm eine Gottschammergestalt —
Ob da nochmals Lachen homerisch schallt:
Es wird in der alten und neuen Welt
An den wohlverdienten Pranger gestellt
Und vom heißenden Spott der Menge zerfeht
In jeder Großstadt von Land zu Land,
Wie's den Armen von Ort zu Ort einfließt
Das Riesentrindvieh: Polypen-
[verstand!]

Stoßseufzer eines Dummkopfes.

Dummheit, die ich meine,
Die mein Gehirn erfüllt,
Mach dich auf die Beine,
Sonst werd' ich teuflisch wild.

Trotte dich von hinten;
Das Glück sei stets mit dir,
Siehst du den Geist wo sinnen,
Dann, bitte, schick ihn mir. Jwis.

Im Sommer ist es warm und heiß,
Da geht der Esel nicht aufs Eis.
Nur Alpenkrayler sind so dumm,
Die haben dran ihr Gaudium.

Wie gahts? und Wie geiht's
Wie stohts? und Wie steiht's?
Come sta? Comment ça va?
Alles gibts in der Schweiz.

Holland und Venezuela.

Daß sich die Kleinen in die Haare geraten,
Scheint gar nicht unlieb den großen Staaten
— 's ist 'ne schöne Gelegenheit, aufzuklären,
Wie sich neue Wordwerkzeuge bewähren!...

Stanislaus an Ladislaus.

Main 3geliäpter Fratribus! Miht d1m ebigem Wälfertruß, so du noch mit Kuh-riehret bist fon teinem Wahn tzu tieles friecht, möcht ich Tier brüderlich toch sahgen: tu tein Ge-hirn nit so ablagen, wahs antren Laiten Kobfweh m8, tariper hap ich stetz gelacht; taß vehlte noch in tiefer Zeit, taß man tie Sünden antrer Lait am aigen Laibe wollt abpißen, ja wohl, wehn ich nuhr mißte mißen! Mann hat am aigen gnug tzu traghen, praucht nit nach auterm Laid tzu fraghen.

Ich nimm daß Scheene woh ichs fiint unt halt eß nit 4aine Sind, tenn daß wabh mir rächt guet tut gfahlen, gfahlt sicherlich ten Antern ahlen. Tzum Baißchbiel mit Exembulum: Ich waiß beigoppig nit warum tie Schwingergruppe wirt schimpfiert, tie Siegwart so scheen hat modliert, tzwai nackig scheene Chraftgeichalten, tie ainen Schwinglupf grat apahlden, ta ist nix unzichtix tapei, ta gäpß noch manches Anderlei. Tie Leisenbeth fogar hät glaggt, taß ter Ahnbligg gahr nit plaggt, was Anters wers wehn tu unt ich, dert oben stünden öphentlich, taß gäp — ich lax Tier im Vertraun — ain antres Bildnuß tann zum schaun. Mann mueß nit iprah! Sinden wittern, for jetem behlen Liecht grad zittern, wihr sint ja Sinder ablzumal unt derig giptz ja iberahl, fogahr im hohem Puntebrat, wieß in ter Zeitunk gfanden hat. Da kham unt Kandersteg herum mit seinem Stinkerautobum einer ter hohen Puntebväter tahr geraft wieß Bisiwetter, toch t'Bolitzei ist Ichnebler kohmen unt hät ihn gleich ad notam gnohmen. Eß läbe hoch taß glaiche Rächt, 4 Ratzherr, Burg-her oder Chnecht.

Taß glaiche Rächt hätt ich gern ghapt unt mich in Eiliglen erlabt, grat wie Karrdinal Rahmbolla unt andre Pißhöfe ahlda. Tie Chlofchterküch ist da nit ohne unt wehn ich schbetziell bethone ten feurig-fainen Leufchertrobfen, tutz Härtz mihr undr d'Kuhitten dlobfen, toch dengg ich Reh-signirt in Trauer: Unz plaibt ter Schnabel ihmer sauer. Tzwahr glaiich ging eß in Mahroggo tem Abdul Alis epenso, ther hetzich ruggwertz Kohn-10-Triert weil Mann tem Hafid jez hofiert, tapei mueß Klehmannso sich kratzen, ferlegen int' Munistierglatzen und Daitichlant frait siech triber baß unt denggt: Ja, ja, taß kohmt fon taß!

Wahs jetzti Tirggen waiter draipen, lahß ich ten Trülliker beschreipen, ther kehnt sich tarin besser auß, in Haarem unt in Kaffihauß, ich fälper trau ter Gächicht nit rächt, wenz Volch nuhr zleticht tie Zech nit blecht. Mihr kans ja glaiich sain, singt: Ça ira! ich tengge mihr tapei nuhr: Mira!

In tem Getanggen plaibe ich rächt härtzlich grifent iniklich, tich läbeß altes frohmes hauß und tengg an teinen Stanislaus.

Sprichwörter - Verbesserung.

Ich tue lieber selbst Unrecht, als daß es ein anderer leidet.
Armut ist keine Sünde; führt aber dazu!
Dem Nutigen gehört die Damenwelt!
Nicht gespielt ist halb gewonnen!
Böse Menschen haben keine Lieder; aber sehr oft — — selbstgemachte Gedichte.
Stahl und Eisen bricht; nur ein guter Magen nicht.

Annonce. Der Herr, welcher im vorigen Jahre versprochen, für mich sterben zu wollen, wird um ein Lebenszeichen gebeten. H. P. postrest.

Eine weitere Kunst liegt in den verkrümmten, verrenkten Beinen jener vier Damen. Sage einmal zu vier Damen, sie sollen eine Stunde lang mit solch verrenkten Beinen still sitzen und du wirst wiederum sehen, liebes Züri Leuli, daß diese Kunst keine ausführen kann. Doch der Kunstmaler brachte es fertig. — Ein Akrobat vollzieht Beinverrenkungen mit dem Pinsel. Ist dies nicht bewundernswert?!

Nun endlich die größte und höchste Kunst bei diesem Gemälde, ein solches Bild zu malen ist schon eine Kunst, aber ein solches Bild zu verkaufen ist noch eine tausendmal größere Kunst und darin zeigt sich der wahre Künstler, daß er dies fertig gebracht hat.

Wenn du jetzt, liebes Züri Leuli vom Kunstwert der heiligen Stunde noch nicht überzeugt bist; dann wirst du niemals in der modernen Kunstgemeinde „mithodeln“ dürfen.

Dein Jwis.

Chueri: „Tag Kägel. Jez wäreber Haute Saison ha. Ihr händ doch eis von beste Gschäftere; so 'säge ket Lokalz eis, für Reflame gänder mit Unnah für Euere Schnupf 's ganz Johr ken Santim us.“

Kägel: „Säh sehtli jez na, daß i müeßt Reflame mache; d'Lit selled d'Sach versönkt chon aluege. Wenn ich lang im Tagblatt lan en schöne Böllen oder en große Ghabis la abfigürle, so ich na lang nüd gseit, daß i asige heb und säb itches.“

Chueri: „Es ist ja nüd gseit, daß Ihr müeßed ineriere. Ke Reflame für dienen Artikel won Ihr tüered, fett großzügiger aglet si. Zum Bispil ich wohne zunderst im Niederdorf une und müeß all Tag mit dr Sage vier Mol dur die ganz-Stadt burelaufe. Wie wär's jez au, wenn Ihr mir ä so en große rote Schirm chaufted, wo's zum Bispil drufftiend: Zur billigen Kägel oder Au Radi merveilleux. Ich treift Eu ä so en Schirm gwüß billig ume.“

Kägel: „Ihr wäred mer allerdings dr Erst, für ä so es Amt. Da müeßt mer scho en Schirm la mache, wo mer nüd cha zuethue. Da sitend iust dä ganz Tag bim Blumenanne im Schirmgestelltinne.“

Chueri: „Ja nu, so wenn mer nüd troued, so chönteder jo Plakäter lo mache mit Euere Photographie wie dä wo die leßt Buchen im Großmeuster oben ufgmacht hät und dann wur ich ' an allen Orte, won ich sagen und schite an Sagbock und an Schiterstoc ane chleue, i mett nüd vill häfür.“

Kägel: „Jä so, pffits us säbem Loch, es ist Eu meint meh um Euere Profit als um mis Gschäft 'thue.“

Chueri: „Jedesmol, wenn ich Eu wott en guete Roth agä, so meineder, ich well Eu nderichüße und sobald mer öppis Moderns wott mit I tüschgeriere, so chömider vür. Wenner mit d'Rappe müd möged gunne für ä gueti Meinig, so lönd I ämol abchindlimategrapiere vo dr Gerbrecht us, bis Ihr do uf dr Brugg uf dä Bank siked und dann lönder 'e lo pillen im Zürcherhof und in andere Kinimadegräfern, das siehti.“

Kägel: „Ihr werded nüme veruct und säb werdeber.“

Chueri: „Ja nu, wenn I ä das müd paßt, so lönd ämol ä phontigraphische Platten ufneh, wennner mit dr Hungerbüchlere rebed, daß amig iust all Schirm chehrt uf dr Brugg und dann lönder 's lo spille vo sämtliche Gramephonere; dä Caruso schiniert si ä müd und hät no ä schönert Stimmm weder Ihr.“